

Liebe Genossinnen und Genossen

Ist die Partei zu retten?

Ich weiß es nicht, alles was ich weiß ist, dass nach der Initiative von Wagenknecht und Schwarzzer, sich die Krise noch verschärft hat.

Es geht immer nur gegen Wagenknecht, die ist der Hauptfeind, die anderen können machen, was sie wollen, das muss ich tolerieren.

Unsere Führungsspitze im Bund behauptet zwar, dass sie an eine plurale Partei festhält, aber wie sieht dieser Pluralismus aus. Ich zähle ihn an einer Hand ab.

Müsiggängertum, Opportunismus, Stalinismus, Sektierertum, Apperategieismus. Das alles in einen Topf gegeben, umgerührt, aufgekocht. Raus kommen die unterschiedlichsten Varianten und Verknüpfungen. Ja ich halte nachwievor an dem Konzept einer pluralistischen sozialistischen Partei fest, aber nicht so. Marx'sches Denken, Marx im 21. Jahrhundert zu denken, kommt nur noch in Teilen der Basis vor. Viele Funktionäre und Funktionärinnen sind weit davon entfernt. Diese Krise erinnert mich, an die Krise der SED von 1989. Da waren die Funktionärsträger auch nicht in der Lage schonungslose Kritik der gesellschaftlichen Lage zu führen und an die Wurzeln der Ursachen zu gehen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an Robert Havemann und sein Buch „Morgen“, das 1980 in der Bundesrepublik erschien, 1990 in der DDR. Der schrieb vom Traum von „Togliattis“ Einheit in Vielheit. Ja es ist wirklich nachwievor ein Traum. Meine Partei ist weit davon entfernt. Methoden, die man nach mehr als 30 Jahren als überwunden dachte, sprießen nur so wieder aus dem Boden und die Spitze der Partei ist unfähig, aus den Lehren der Vergangenheit heraus, klug zu handeln, geschweige das sie in der Lage ist eine solch Linke Kritik zu führen, und nicht der bürgerlichen Meinungshoheit erliegt.

Marx soll einst gesagt haben, dass die Religion Opium für das Volk ist. Heute ist es in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern anders. Da ist Opium für das Volk unsere bürgerliche Mediengesellschaft. Ja sehr klug gemacht.

Ja wir brauchen eine Erneuerung. Die kann aber nur an den Parteitag aus der Geschichte von 1918-19, 1989-90 anknüpfen. Anknüpfen an Rosa Luxemburgs Worte „zurück zu Marx“, zum Marx des 21. Jahrhunderts. Und die Verteidigung des Erfurter Programms von 2011. Gerade auch der friedenspolitischen Aussagen dieses Programmes.

Die Hauptaufgabe einer linken Partei ist die schonungslose Kritik der gesellschaftlichen Zustände, Verhältnisse. Die Wurzel der Verhältnisse aufzudecken und darauf die alternativen und Ziele herauszuarbeiten. Sich nicht an dem Schein abzuarbeiten. Leider ist die Partei immer weniger in der Lage, dieses umzusetzen. 1989 gab es zwei Sprüche, die auf die SED gemünzt waren. Wer schweigt sagt nicht die Wahrheit und wer die Wahrheit nicht sagt, der lügt. Und halbe Wahrheiten sind wie ganze Lügen. Da trauen sich viele nicht mehr die Wahrheit auszusprechen, aus welchen Gründen auch immer. Auch über den Krieg in der Ukraine, ausgelöst am 24.02.2022 durch die russische Invasion und deren Ursachen, da will man nicht mehr ran.

Ich erinnere an den Artikel von Ellen Brombacher im ND schonungslos die Ursachen gesellschaftlicher Verhältnisse auf den Tisch zu legen. Und Ramelow sagt ja, aber die NATO ist nicht daran schuld. Das widerspricht allen wissenschaftlichen Aufarbeitungen und Analysen. Mit Wissenschaft hat das alles nicht mehr zu tun. Es ist halt nur der Schein, aber nicht die Ursache, die Wurzeln dieses Krieges. Da kann ich alle nur auf die Ausführungen eines Oberstleutnants A. D. Rose vom Darmstädter Signal hinweisen. Der hat zwei Stunden lang über die USA-Strategie, ihre Hegemonie in der Welt aufrecht zu erhalten, gesprochen. Übrigens beruft er sich auf Spitzenvertreter der USA, NATO und Ukraine. Nicht, dass da einer auf die Idee kommt, es wäre Putinpropaganda.

Zur Spaltung der Partei kann ich nur sagen, das wundert mich nicht. Wenn ich daran denke, wie man Wagenknecht bekämpft, das was ihre Gegner sagen und tun, erinnert an der untergegangenen SED. Ich zähle auf: Unterstellungen, Parteiaustrittsverfahren, isolieren, hat alles nicht geholfen. Redeverbot, Auftrittsverbot, auch das hat nicht geholfen. Alles Methoden der untergegangenen SED und die das praktizieren, nennen sich solidarisch und progressiv. Das ist nicht solidarisch und progressiv. Das ganze Gegenteil ist der Fall und wenn das nicht mehr hilft, dann trägt man die Hetze bürgerlicher Medien in die Partei. Siehe Lederer und Schubert, aus welchen Gründen auch immer. Praktizierte ganz nah an der Mellnick-Propaganda, in der eigenen Partei, siehe die Aussagen von Herrn Phillip Wohlpeil auf dem Berliner Sonderparteitag zum Wahlausgang, unwidersprochen von unserem Landesvorsitzenden. Wer ist da rechts offen, jedenfalls die Genossen, die auf der Demonstration am 25.02.2023 waren, nicht. Die haben Mut bewiesen, haben sich den Rechten entgegengestellt und haben verhindert, dass AfD und Co. Diese Veranstaltung kapern konnten, übrigens gemeinsam mit den Ordnungskräften. Die Polizei war nicht hilfreich. Aber Herr Wohlpeil wurde beklatscht. Die, die Kritik wagte, wurden ausgebuht. Klatschtrupp und Buhtrupps wie zu besten DDR-Zeiten. Was sagte der Herr aus Köpenick zu Wagenknecht, er werde sie nicht vermissen. Wie sagte

doch Honecker 1989 zu den Flüchtlingen der BRD-Botschaft in Prag, er weine ihnen keine Träne nach. Soweit ist es mit der Partei gekommen. Nach mehr als 30 Jahren danach.

Da wundert man sich, das Mitglieder der Partei so reagieren, wie zu SED-Zeiten. Die einen sagen nicht mehr was sie denken, die anderen unterwerfen sich dem Druck und sagen nur noch, was von ihnen verlangt wird, die nächsten treten aus der Partei aus und die übernächsten denken über Gründung einer neuen Organisation nach. Nichts neues, alles schon dagewesen und ich schneide die Probleme nur an, da kann ich noch viel mehr sagen. Schönrederei auf dem Parteitag, wir waren doch so gut, nur hat man uns nicht gewählt. Unsere Hochburgen brechen zusammen, kaum ein Wort zu den Wahlbeteiligungen in Hellersdorf-Marzahn 30-44 %, in Neu Hohenschönhausen sogar 20 %, warum wählen die uns nicht mehr. Nichts dazu. Statt dessen, arbeitet man sich an Giffey ab und lenkt von den eigentlichen Problemen in der Partei ab.

Ich habe nichts gegen Kritik! Mein Maßstab ist wie gesagt Marx, da sollten mal alle wieder Marx Kritik des Gothaer Programms 1875 lesen, damit man begreift und versteht, wie Marx Kritik geführt hat.

Es gab mal Zeiten der PDS, da haben wir uns gemeinsam gegen die Hetzkampagnen gewährt, ich denke da an die Rote Sockenkampagne. Das hat uns gestärkt, heute betreibt man in unserer Partei selber solche Hetzkampagnen. Das schwächt die Partei, macht sie handlungsunfähig.

Ja der Aufruf der Leipziger Genossen ist vernünftig, aber ist noch Verständigung und Versöhnung möglich?
Reagiert der Bundesvorstand auf diese Initiative klug? Die Erfahrungen sagen mir etwas anderes. Sie kippen eher Öl ins Feuer.

Ich bin auf der Suche nach Marx wie zu SED-Zeiten. Den habe ich dann u.a. bei Robert Havemann gefunden. Heute finde ich ihn bei Michael Brie. Das ist wunderbare linke Kritik, da weitet sich das Denken, mein Denken, aber wer liest das schon, ich ja. Wie sagte ein Genosse von uns „Wie schreiben die Genossen aus Brandenburg, eine weltanschauliche und theoretisch entkernte Partei wird das nicht mehr leisten können, da sind wir wieder bei Rosa Luxemburg, zurück zu Marx, ohne den wird es nicht gehen“. Ich habe da nichts hinzuzufügen.

Marzahn, 02.04.2023, BO 39, Grabow, Hartmut

